

Grün, Anastasius: Zwei Lager stehn bei Nas'by auf der Haide (1842)

1 Zwei Lager stehn bei Nas'by auf der Haide,
2 Des Königs hier und dort des Parlaments;
3 Des Sturms Vorboten wandeln schon durch beide,
4 Wie durch die Hallen auch des Firmaments.

5 Im Lager sind's die wechselnden Gefühle,
6 Gestört Gebet, gelöster Liederschall;
7 In Lüften sind's Windstöße, dumpfe Schwüle,
8 Der Vögel Angstflug, irrer Blätterfall.

9 Ein alter Eichbaum mitten auf der Haide
10 Streckt rechts und links wie Arme sein Geäst;
11 Der Wind bewegt's, ein Drohen scheint's für beide,
12 Wenn's nicht ein Winken zum Versöhnungsfest.

13 Die Nacht bricht an, die Wetterwolken sinken,
14 Der Sturm ist los, die Tropfen fallen schwer,
15 Und immer heft'ger wird des Baumes Winken:
16 Vereint euch, Schutzbedürft'ge, um mich her!

17 Die Nacht ist schwarz gleich einem Leichtentuche
18 Auf dem allein das Kreuz der Blitze ruht,
19 Der Tropfenfall erschwoll zum Wolkenbruche,
20 Zu Geiseln dreht der Sturm die Regenfluth.

21 Zwei Krieger fliehn, gestört im Feindespähen,
22 Zum Eichbaum unter Schirm des Laubgeflechts;
23 Die Hast der Flucht, die Nacht ließ sie nicht sehen,
24 Daß links der Eine kam, der Andre rechts.

25 Des Sturmes Geister trieben so im Bunde
26 Zum Baum des Friedens zwei der Feinde jetzt,
27 Wie einst ein überfrommer Herr durch Hunde

- 28 Saumsel'ge Christen zum Altar gehetzt.
- 29 Erst stehn sie fern; doch Leib an Leib zu gleiten,
30 Sich zu umklammern drängt sie Sturm und Fluth;
31 Des Einen Reitermantel hüllt den Zweiten,
32 Und jenen schirmt des andern breiter Hut.
- 33 Komm, Blitz des Herrn, von seinem Licht ein Funken,
34 Und leuchte hell in beider Angesicht,
35 Daß sie, erkennend sich, es schauen trunken,
36 Wie Stuarts Hand in Cromwells Hand sich flieht!
- 37 Vielleicht nicht auseinander grauend eilten
38 Die Hände, die der Sturm zum Bund gebracht;
39 Vielleicht, wie ihr Gewand sie schirmend theilten,
40 Auch thäten sie mit Fetzen ird'scher Macht.
- 41 Komm, Blitz des Herrn, ein Pfeil aus seinem Grimme,
42 Und trifft und schmettre nieder diese Zwei!
43 Vielleicht, daß wenn verstummt der Feldherrn Stimme
44 Der Haß verkühl' und wieder Friede sei.
- 45 Nicht will's der Herr! Was reif zum Kampf soll kämpfen,
46 Was nicht verschmelzen kann, das bleib' entzweit!
47 Der Haß will auch sein Blühn; ihr sollt's nicht dämpfen:
48 Ein Gottesurtheil nur dem Geisterstreit!
- 49 Der Sturm verbraust. Die beiden Krieger scheiden.
50 Im Herzen alten Haß und alten Muth
51 Ließ ungeschwächt der Schlachten Herr in beiden,
52 Die, nicht es ahnend, Herz an Herz geruht.
- 53 Wie aus der Scheid' ein blanker Degen flammte
54 Der Tag empor, – ihm nach der Schwerter Glanz!
55 Ein blut'ger Kampf! Aus bittern Wehn doch stammte

- 56 Ein läblich Kind: Die Freiheit Engellands.
- 57 Der alte Eichbaum mitten auf der Haide
58 Streckt rechts und links wie Arme sein Geäst.
59 Er winkt; doch Staub sind längst die Heere beide;
60 Winkt er nur Todten zum Versöhnungsfest?
- 61 Dieß Lied von fernem Land aus fernen Tagen,
62 Das wie ein Wandervogel niedersinkt,
63 Was will es hier? – Euch mahnen will's und sagen,
64 Daß mancher Baum in deutschem Land – noch winkt.

(Textopus: Zwei Lager stehn bei Nas'by auf der Haide. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>)